

Polen im Panorama

Karl Dedecius wird achtzig

Nun ist es endgültig vorbei, jenes Jahrhundert, das den Polen zwar zweimal die staatliche Unabhängigkeit, aber auch einen verheerenden Krieg und ein oktroyiertes kommunistisches Regime gebracht hat. Die Nobelpreisträgerin von 1996, Wislawa Szymborska, hat die prekäre polnische Erfahrung in ebenso ergreifende wie einfache Worte gefasst: «Zu viel ist geschehen, / was nicht hat geschehen sollen, / und was hat kommen sollen, / kam leider nicht.» In literarischer Hinsicht kann man indes von einer eindrucklichen Jahrhundertleistung sprechen: An der Frankfurter Buchmesse des vergangenen Jahres präsentierte sich das Gastland Polen mit einem reichen und hochwertigen Bücherangebot.

Bilanz hat auch Karl Dedecius gezogen, der unbestritten wichtigste kulturelle Botschafter Polens im deutschsprachigen Raum. Dedecius wurde am 20. Mai 1921 in Lodz geboren und lebte bis zum Ausbruch des Weltkriegs in Polen. Seit 1958 hat Dedecius dem deutschen Publikum die massgeblichen polnischen Dichter des 20. Jahrhunderts in stilsicheren Übersetzungen und kenntnisreichen Essays vorgestellt. Auf seine Initiative entstand 1979 das Deutsche Polen-Institut in Darmstadt, das er auch lange Jahre leitete. Für seine Verdienste um die deutsch-polnische Kulturvermittlung wurde Dedecius mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Ausserdem ist Dedecius Ehrendoktor der Universitäten Köln, Lublin, Lodz und Krakau. Im Zürcher Ammann-Verlag hat Dedecius ein breit angelegtes Panorama der polnischen Literatur herausgegeben, das in einer Auswahl von 100 Erzählungen, 1000 Gedichten und 1000 aphoristischen Kurztexten gewissermassen die *crème* der polnischen Literatur im 20. Jahrhundert darstellt (vgl. NZZ vom 20./21. 7. 96 und 27./28. 9. 97). Seinen Abschluss findet dieses Grossprojekt nun mit zwei Bänden, die auf je verschiedene Weise eine Gesamtdarstellung der polnischen Literatur vermitteln. Gute praktische Dienste kann der Band «Porträts» leisten, der die wichtigsten Autoren in gedrängten und kompetenten Lexikoneinträgen vorstellt. Jedes Biogramm wird ergänzt durch ein Werkverzeichnis, eine Liste der vorhandenen Übersetzungen und eine Auswahlbibliographie von Sekundärliteratur.

Während der Band «Porträts» sich bei der Charakterisierung der einzelnen Schriftsteller in

genrebedingter Nüchternheit übt, erlaubt sich Dedecius im letzten Band des Projekts mit dem ambitiösen Titel «Panorama» einen sehr persönlichen Blick auf die polnische Literatur. In Dedecius' Fall ist dieses wertende Engagement nicht nur verständlich, sondern sogar höchst fruchtbar. Dedecius, der selber 1921 in Lodz geboren wurde und bis Kriegsausbruch in Polen lebte, kennt viele der massgeblichen Autoren durch seine intensive Übersetzungstätigkeit persönlich. Die prägnantesten Seiten seiner Gesamtdarstellung sind denn auch die Kapitel, die er Julian Przybos, Tadeusz Rozewicz oder Zbigniew Herbert widmet. Hier verbindet sich freundschaftliche Erinnerung mit genauer literaturwissenschaftlicher Analyse.

Dedecius wagt am Ende seiner kenntnisreichen und differenzierten Literaturgeschichte – denn als solche darf sie gelten – eine Synthese, in der er das Besondere des polnischen Schreibens im 20. Jahrhundert zu erfassen sucht. Da ist zunächst die nationale Problematik, die in vielen Texten entweder als neoromantisches Phantasma aufscheint oder als toter Götze beschimpft wird. In beiden Fällen zeigt sich indes die enge Verbindung von kulturellem Selbstverständnis und literarischer Sinnstiftung in Polen. Des Weiteren nimmt die polnische Literatur eine Schlüsselposition zwischen Ost und West ein. Auf Grund dieser besonderen Stellung könnte eine intensivere Rezeption der polnischen Literatur bei den östlichen und westlichen Nachbarn sowohl Russland an Europa annähern als auch umgekehrt.

Und schliesslich hebt Dedecius eine letzte Besonderheit hervor: Gerade die politischen Kalamitäten des 20. Jahrhunderts haben dem polnischen Schreiben eine Qualität abgefordert, die Dedecius «Wahrheitsintensität» nennt. In der Tat: Nach dem Bankrott aller humanistischen Ideale im Zweiten Weltkrieg waren es in erster Linie polnische Autoren, die auf die tief greifende Korruption der Sprache aufmerksam machten und in verfremdender dichterischer Arbeit leere Sprachhüllen von wahrheitsfähigen Begriffen trennten. Darin liegt der entscheidende Beitrag der Polen zum gemeinsamen Kulturraum Europa, dessen Erschaffung dem neuen Jahrhundert als Aufgabe gestellt ist.

Ulrich M. Schmid

Porträts. Herausgegeben von Karl Dedecius unter Mitwirkung von Manfred Mack (Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts IV). Ammann-Verlag, Zürich 2000. 1056 S., Fr. 98.–.

Panorama. Ein Rundblick von Karl Dedecius (Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts V). Ammann-Verlag, Zürich 2000. 864 S., Fr. 98.–.

